

## Zelle oder Suite

### Wohnkomfort in mexikanischen Frauenklöstern

Der vorliegende Beitrag lädt auf eine Reise zu den Frauenklöstern des frühneuzeitlichen Mexikos ein, auf den Spuren einer Lebensform, deren Bauten einst prägend für das Stadtbild waren.<sup>1</sup> Durch ihre räumliche, soziale und symbolische Präsenz bildeten diese Konvente seit dem 16. Jahrhundert einen wesentlichen Bestandteil der neu gegründeten hispanoamerikanischen Städte. Die Anlagen waren zentral und oft für die Trinkwasserversorgung strategisch im charakteristischen, orthogonalen Straßenraster angesiedelt.<sup>2</sup> Als Orte der Fürbitte, als Zeugen von Adel und Würde der Stadtbewohner stellten Frauenklöster einen wesentlichen Teil der Legitimation der Städte und ihrer Ebenbürtigkeit mit Europa dar, und durch ihre Einbindung in den Verlauf der Prozessionswege hatten sie Teil an der Sakralisierung des Stadtraums.<sup>3</sup> Somit besaßen sie eine hohe kulturhistorische Bedeutung als urbanes Phänomen und waren grundlegender Bestandteil des Lebens in den Städten der Vizekönigreiche Neuspanien und Peru.<sup>4</sup> Als Ausbildungseinrichtungen und Lebensmittelpunkt wohlhabender Spanierinnen und Kreolinnen erfüllten die Klöster eine herausragende soziale Rolle und verfügten durch ihre Vernetzung mit den lokalen Eliten über politische und wirtschaftliche Macht, zudem waren sie bedeutende Auftraggeber für Sakralkunst.

Frauenklöster im frühneuzeitlichen Mexiko waren alle strenger Klausur unterworfen und dem (Erz-)Bischof unterstellt, weswegen nur eine labile Bindung an einzelne Orden vorhanden war und sich das Charisma eines Klosters

vor allem in der jeweils verwendeten Regel und Verfassung widerspiegelte. Dies schlug sich in zwei Grundtypen nieder: Zum einen gab es Klöster strikter Observanz, also „unbeschuhte Orden“, die sich der *vida común* verpflichteten, und zum anderen „beschuhte Orden“, die der *vida particular* unterlagen oder einem „sanften

<sup>1</sup> Diese Reise findet zu Ehren von Matthias Untermann statt, der mich immer interessiert auf gedankliche Exkursionen in die frühe Neuzeit Mexikos begleitet – sei es während meiner Abschlussarbeiten oder meines Habilitationsprojekts zu Frauenklösterarchitektur – oder auch eine tatsächliche Reise anlässlich der Verteidigung meiner Dissertation 2013 an der Universidad Nacional Autónoma de México antrat. Bei unseren Erkundungen bot sich die Gelegenheit, das nach Restaurierung wiedereröffnete Museum für Sakralkunst in den Räumlichkeiten des ehemaligen Augustinerinnenklosters Santa Mónica in Puebla zu besichtigen.

<sup>2</sup> Dieser geht auf die Idealstädte der Renaissance zurück, wobei sich am Hauptplatz (*plaza mayor*, *plaza de armas* oder *zócalo*) in Form von Kirche und Rathaus die beiden Gewalten gegenüberstehen, die das Leben der Stadt bestimmen. Zum Urbanismus hispanoamerikanischer Städte siehe Terán 1989. Zu Wasserwegen und Klöstern am Beispiel Pueblas siehe Salazar Exaire/Rosas Salas 2011 und Loreto López 2000/2006.

<sup>3</sup> Ratto Cerrichio 2012. Die Einbindung in die Prozessionswege ist eindrücklich auf dem Gemälde der Prozession der Jungfrau von Loreto 1727 in Mexikostadt zu sehen, siehe hierzu Alcalá/Díaz Cayeros/Sánchez Reyes 2018.

<sup>4</sup> Die umfangreiche Literatur zum Thema beginnt mit der Pionierarbeit von Josefina Muriel 1946.

Joch“, wie es in zeitgenössischen Texten heißt, und deren Leben dem eines Frauenstifts ähnelte.<sup>5</sup> Diese Grundtypen bedingen unterschiedliche architektonische Ausformungen, aufgrund der von Anfang an auf knapp über zwanzig begrenzten Zahl der Konventualinnen einerseits, die in einer klar strukturierten Klosteranlage lebten, und einem quasi unbegrenzt möglichen Wachstum des Klosters andererseits, mit bis zu mehreren Hundert Bewohnerinnen. Letzteres führte zur Ausbildung einer „Stadt innerhalb der Stadt“, bestehend aus einem Klausurbereich und einem großen Wohnareal, in dem die Klosterzellen gerade nicht dem kontemplativen Rückzug dienten, sondern zu Wohnpalästen wurden.<sup>6</sup> Diese Typologie einer organischen Anlage, die durch große räumliche Ausdehnung und ein Zurücktreten der Regularräume zugunsten des

„Stadtraums“ der Zellenanlage gekennzeichnet ist, scheint in Hispanoamerika besonders ausagekräftig zutage zu treten und auch durch die orthogonale Grundrissstruktur der Städte gefördert zu werden.<sup>7</sup>

Auf Grundlage von historischen Quellen soll im Folgenden die Wohnsituation in den Frauenklöstern der Städte Puebla und Oaxaca näher betrachtet werden, die nach Mexiko-Stadt (mit 21 Frauenklöstern) die meisten Einrichtungen dieser Art besaßen, elf in Puebla und fünf in Oaxaca.<sup>8</sup> Hierbei werden der aus historischen Beschreibungen, Plänen und Gutachten ableitbaren architektonischen Gestalt der Gebäude auch die Idealvorstellungen gegenüber gestellt, die Bischof Francisco Fabián y Fuego (in Puebla 1765–73) anlässlich der Reform des Klosterlebens im 18. Jahrhundert formulierte.<sup>9</sup>

<sup>5</sup> Karmelitin, Augustinerinnen, Kapuzinerinnen und einige Dominikanerinnen lebten nach strikter Observanz, während Konzeptionistinnen, Hieronymusschwester, Klarissen, Urbanistinnen und einige Dominikanerinnen einer milden Regel folgten (Muriel 1946; Salazar Simarro 2005a).

<sup>6</sup> Salazar Simarro 2005a; Ratto Cerrichio 2006.

<sup>7</sup> Muriel 1946; Salazar Simarro 1986; Salazar Simarro 2002; Ramírez Montes 2005; Ratto Cerrichio 2006; Ratto Cerrichio 2012; Ríos Vizcarra 2013.

<sup>8</sup> Vergleiche Schaubilder nach Ordensanbindung in Muriel 1946, S. 158, 264, 322, 336, 373, 452 und 499. Die Städte Guadalajara, Querétaro und Morelia besaßen zwischen zwei und vier Frauenklöster.

<sup>9</sup> In ganz Hispanoamerika können im Zuge der Aufklärung, der Neuorientierung der Kirche und im Rahmen der Politik des spanischen Weltreiches Reformversuche zur Neudefinition der Rolle der Frauenklöster in der Gesellschaft und zur Rückbesinnung auf die *vita communis* nachgewiesen werden, die von den kirch-

lichen Würdenträgern mehr oder weniger streng und kompromisslos durchgesetzt wurden. Verfechter dieser Ideale waren vornehmlich der Erzbischof von Mexiko-Stadt, Francisco Antonio Lorenzana y Butrón (1766–72), und der Bischof von Puebla, Francisco Fabián y Fuego (1765–73). Für die beschuhten Nonnen bedeutete dies konkret das Verbot von Privateigentum, verpflichtende Nutzung der Gemeinschaftsräume, nur eine sehr begrenzte Anzahl an Bediensteten, und außerdem keine Erziehung mehr von Mädchen und jungen Frauen in den Klöstern (Salazar Simarro 1992a; Salazar Simarro 1990; Bazarte Martínez/Tovar Esquivel 2000). Dies stieß auf großen Widerstand von Seiten der Klosterbewohnerinnen, was gerade in Puebla zu Schriften führte, die als wichtige Quelle für die in die Klosteranlagen erfolgten architektonischen Eingriffe und für die Aushandlungsprozesse um den idealen und realen Raum, und damit um die verschiedenen Lebensentwürfe dienen (Salazar Simarro 1992a; Salazar Simarro 1990; Neff 2017a; Neff 2017b).

## Vom Patio-Haus zur Klausuranlage

Die Anlagen der Frauenklöster haben architekturhistorisch bislang wenig Beachtung gefunden, was auch daran liegt, dass von den einst 58 Frauenkonventen Mexikos die Mehrzahl nur in Fragmenten erhalten ist.<sup>10</sup> Obwohl sie die Hauptbauaufgabe des 17. Jahrhunderts darstellten, wurde bisher nur die Typologie der Frauenklosterkirche im Kontext von Überblickswerken diskutiert.<sup>11</sup> Die einschiffige Kirche bildete den Übergangsbereich von Kloster und Stadt, war parallel zum Straßenverlauf gelegen und besaß Zwillingsportale an der Längsseite, da oberer und unterer Nonnenchor am Fußende der Kirche angeordnet waren. Während diese Disposition im 17. Jahrhundert die Regel war, haben sich aus dem 18. Jahrhundert auch Kirchen erhalten, bei denen eines der Portale am Fußende verortet ist und damit der untere Chor neben dem Presbyterium.<sup>12</sup> Die ideale Anordnung und Funktion der Klausurräume wurde ausgehend von Ordensregeln und -verfassungen, Pastorschriften, Konzilvorgaben und Traktaten angesprochen,<sup>13</sup> ein Abgleich mit historischen Quellen und dem Baubefund fehlt jedoch weitgehend. Die Klosteranlagen gehen meist auf ein gestiftetes Wohnhaus zurück, das an die Bedürfnisse der Klausur angepasst und die Anlage bei Bedarf durch Zukauf von Nachbargebäuden erweitert wurde. Ausgangspunkt ist somit das für Mexiko typische Patio-Haus mit zwei Innenhöfen,<sup>14</sup> und nicht unbedingt der Entwurf eines Architekten, zumal in einigen Fällen dem Kloster ein *beaterio* vorausging, also ein Zusammenschluss von Frauen, die nach einer Ordensregeln lebten, aber ohne Gelübde.<sup>15</sup> Bislang ist die Gesamt- und Binnenstruktur von Klöstern strenger Regel in architekturhistorischen Untersuchungen noch weitgehend unbeachtet geblieben, obwohl sie zum einen als Grundlage für den Klausurbereich der Klöster milder Regel und zum anderen für vergleichende Studien mit Männerklöstern zu gelten hat. Deswegen sollen hier einige Überlegungen zu ihrer Struktur anhand der Frauenklöster von

Puebla und Oaxaca aufgezeigt werden. Allen ist gemeinsam, dass die Kirche den Kreuzgang von der Außenwelt abschirmt, während Pforte mit Drehangel und Sprechzimmer im Anschluss an die Kirche an deren Fußende angeordnet sind. Die Beichtstühle befinden sich im Kreuzgang, in die Kirchenmauer eingefügt. Zu zwei der insgesamt fünf Klöster strenger Regel in Puebla können Beobachtungen zur Raumstruktur gemacht werden.<sup>16</sup> Das 1604 gegründete Karmelitenkloster San José wurde 1675 in der Chronik von Padre Salmerón und 1732 in der von Joseph Gómez de la Parra beschrieben, auf deren Grundlage Cristina Silva Angón Grundrisszeichnungen angefertigt hat (Abb. 1 und 2).

<sup>10</sup> Ratto Cerrichio 2006, S. 21. Die Aufgabe der Archäologie und Bauforschung, die Klosterareale zu rekonstruieren, wurde bislang nur in Einzelfällen in Mexiko-Stadt geleistet und ist in vielen Fällen aufgrund fehlender Bausubstanz oder Neubebauung der Grundstücke nicht mehr durchführbar.

<sup>11</sup> Toussaint 1948; Angulo Iñíguez u. a. 1956; de la Maza 1956; González Galván 1966.

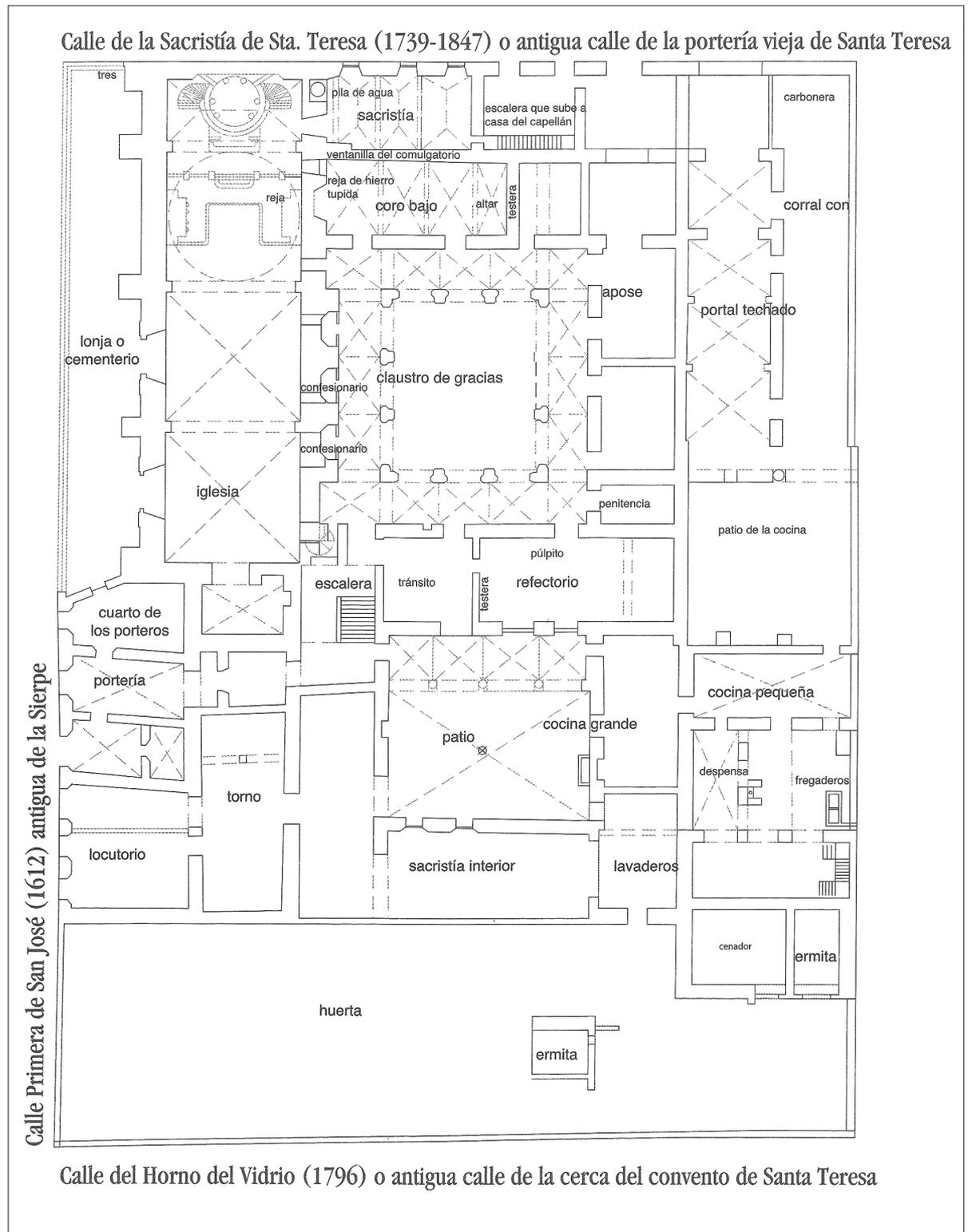
<sup>12</sup> Zu Nonnenhöfen in Mexiko siehe de la Maza 1956.

<sup>13</sup> Ratto Cerrichio 2006, S. 254 f.

<sup>14</sup> Üblicherweise mit ein oder zwei Geschossen, einem Eingangsbereich (*zaguán*), zwei Innenhöfen, wobei der erste von vier Raumfluchten umgeben war, die an bis zu drei Seiten Arkaden aufwiesen. Eine zweiläufige Treppe führte ins Obergeschoss. Die Vorgänger dieser Patio-Häuser sind in den im Mittelmeerraum üblichen Innenhofhäusern zu suchen, aber auch in vorspanischer Zeit finden sich Entsprechungen (Hickmann 2005).

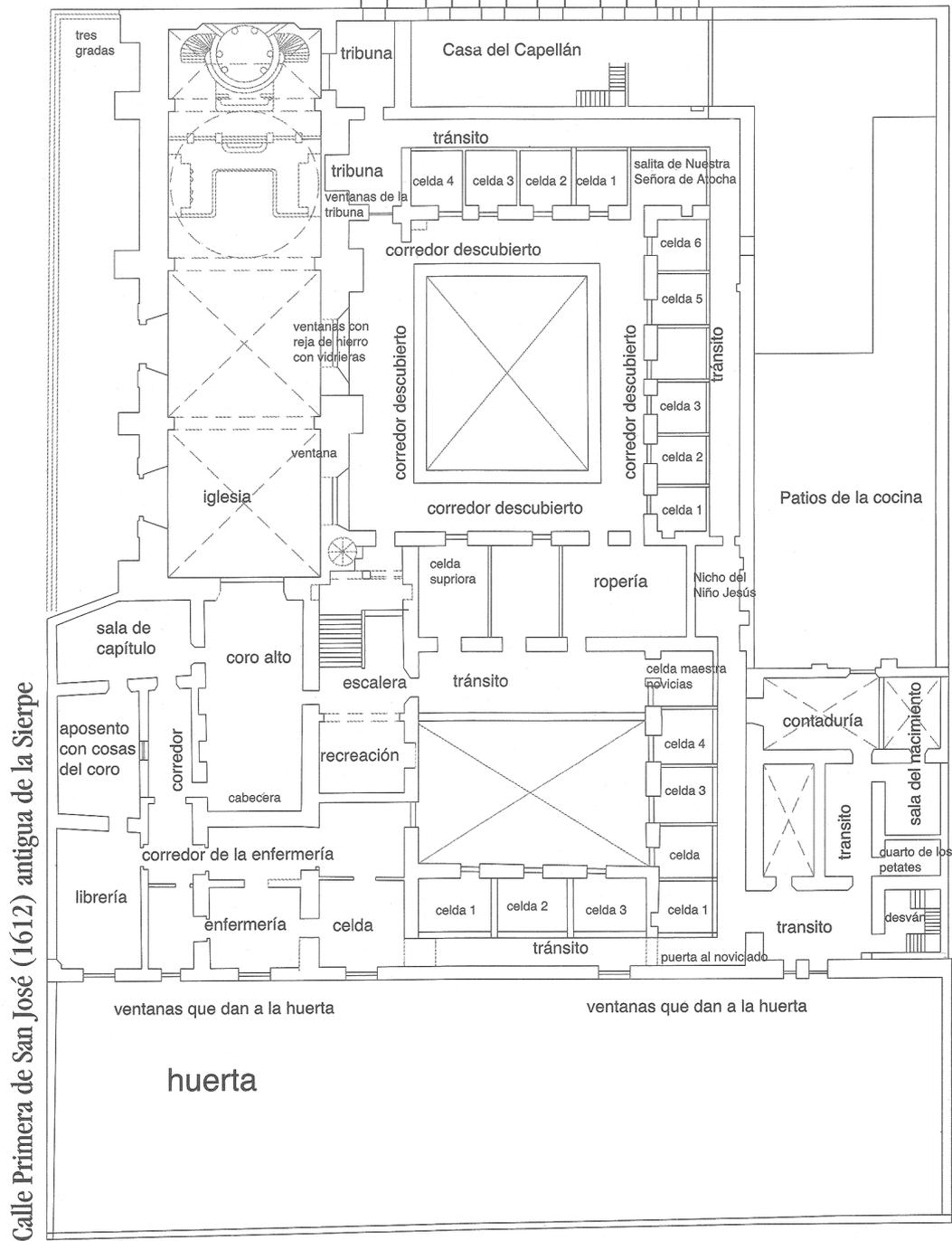
<sup>15</sup> Zu *beaterios* siehe Muriel 1974.

<sup>16</sup> Die Klöster strenger Regel in Puebla sind: Karmelitenklöster San José (1604) und Nuestra Señora de la Soledad (1748), Augustinerinnenkloster Santa Mónica (1688), Dominikanerinnenkloster Santa Rosa (1676 *beaterio*, 1740 Kloster), Kapuzinerinnen Santa Ana (1704).



1 Rekonstruktion des Erdgeschossgrundrisses, Zustand im 18. Jahrhundert, Kloster Santa Teresa, Puebla, Mexiko.

Calle de la Sacristía de Sta. Teresa (1739) o antigua calle de la portería vieja de Santa Teresa



Calle del Horno del Vidrio (1796) o antigua calle de la cerca del convento de Santa Teresa

2 Rekonstruktion des Obergeschossgrundrisses, Zustand im 18. Jahrhundert, Kloster Santa Teresa, Puebla, Mexiko.



3 Kreuzgang des Klosters Santa Rosa mit Blick auf die Dormitorien im Obergeschoss.

Demnach<sup>17</sup> befanden sich im Erdgeschoss Refektorium, Küche, Nutzräume und der Garten mit zwei Klausen. Im Obergeschoss waren der Zugang zum Chor, daneben der Kapitelsaal und eine Bibliothek, sowie die Krankenstation, die Zellen, das Noviziat und die *tribuna* (Empore für alte oder kranke Nonnen) untergebracht.

Diese Disposition lässt sich mit der des Dominikanerinnenklosters Santa Rosa vergleichen,

das 1676 als *beaterio* gegründet und 1740 zum Kloster ernannt wurde (Abb. 3).<sup>18</sup> Während der Übergangszeit wurden Gutachten erstellt, die die Genese des Baus von einem angepassten Wohnhaus zu einer Klausuranlage mit Kirche darlegen.

Mit der von Priester Cristóbal Escalona y Matamoros 1746 verfassten Beschreibung der fertiggestellten Anlage lassen sich praktisch

<sup>17</sup> Silva Angón 2004. Räume im Erdgeschoss: Hof, Pforte, Sprechzimmer, Drehangel, innere Sakristei (ein großer Raum und zwei kleine Räume), Waschplatz, Küche mit Vorratskammer und kleiner Treppe mit Falltür, kleine Küche, Kohlenraum, Spülplatz, Küchenhof mit Stall, Refektorium mit Vorraum, Garten mit zwei Klausen, Haupttreppe, Beichtstühle und ein Brunnen in der Mitte des Hofes. Im Obergeschoss: Chorvorraum mit einem Raum zur Zerstreung, oberer Chor, Kapitelsaal, Raum mit Utensilien für den Chor, Bibliothek, Krankenstation, Zellen (mit

den Zellen der Novizenmeisterin, der Priorin und der Subpriorin), Noviziat mit Kapelle, Raum mit Matten für den Chor, Buchhaltung, Kleiderkammer, kleiner Raum mit dem Andachtsbild der Jungfrau von Atocha, tribuna, zwei Räume ohne nähere Beschreibung und die Tür zum Kirchturm.

<sup>18</sup> Die Bischöfe Manuel Fernández de Santa Cruz (Gründung) und Domingo Pantaleón Álvarez de Abreu (Fertigstellung und Ausstattung) waren ausschlaggebend für die Entstehung dieses Klosters.

alle Räume des Klosters identifizieren (Abb. 4 und 5).<sup>19</sup> Wie im Karmelitenkloster befinden sich Refektorium und Küche im Erdgeschoss sowie Zellengang und Krankenstation im Obergeschoss. Es werden weder ein Kapitelsaal noch eine Bibliothek aufgelistet, dafür aber eine *sala de profundis* (benannt nach Psalm 130) und ein Krankenrefektorium.

Da der Text zeigen sollte, dass das Gebäude die Voraussetzung für das Klosterleben bestens erfüllte und die Räume funktionell angeordnet waren, gibt er auch Hinweise zu Ausstattung und Nutzung: Zum Beispiel war die Möglichkeit gegeben, mit einem Korb Dinge aus der Küche in die Krankenstation zu ziehen oder mit einem Eimer Wasser in einige der Zellen in Gartennähe. Mit der Information, dass die Nonnen vor dem Essen in der *sala de profundis* für die Verstorbenen beteten und vor der Nachtruhe das Gebet „El nombre de María“ in der *sala de dómina* im Obergeschoss sprachen, liefert er wichtige Hinweise zur Liturgie in den Klosterräumen und erlaubt die Schlussfolgerung, dass die *sala de profundis* neben dem Refektorium liegen sollte.

Oaxaca, vor der mexikanischen Unabhängigkeit Antequera genannt, besaß drei Klöster strikter Observanz, die an schon vorhandene Kirchen angebaut wurden. Für zwei dieser Klöster befinden sich zeitgenössische Pläne im Archivo General de Indias, bislang die einzigen vor 1800 entstandenen Pläne mexikanischer Frauenklöster, die sich erhalten haben.<sup>20</sup>

Die Grundrisszeichnung des 1744 gegründeten Kapuzinerinnenklosters San José<sup>21</sup> verortet Refektorium und Küche im Erdgeschoss, allerdings nicht nebeneinander. Im Obergeschoss sind ein Handarbeitsraum, Dormitorien mit Zellen und das Noviziat eingezeichnet. Weder ein Kapitelsaal noch eine *sala de profundis* oder eine Krankenstation werden genannt, wobei jedoch Erd- und Obergeschoss im gleichen Plan verzeichnet und nicht alle Erdgeschossräume benannt sind. Der Plan des 1781 geweihten Kapuzinerinnenkloster für indigene Nonnen zeigt die bis 1774 von Architekt Felipe de Ureña<sup>22</sup> erzielten Baufortschritte: im Erdgeschoss die *sala de profundis*, Krankenstation, Refektorium sowie im Obergeschoss Dormitorium und Zellen.<sup>23</sup> Ein Kapitelsaal wird weiterhin nicht erwähnt.

<sup>19</sup> Beschreibung in Arroyo González/Santos Morales 1992, S. 53–55. Die Beschreibung gibt Informationen zu Material und innerer Ausstattung, aber nicht zur Innenhoffassade mit dem auffälligen und charakteristischen Wechsel von Backsteinen und Kacheln. Für Details bezüglich der Genese der Klosteranlage auf Grundlage der Gutachten von 1708 und 1717 sowie der Chronik von 1746 siehe Neff 2017b. Hinweis zu Abb. 4 und 5: Der zugrundeliegende Plan ist Arroyo González/Santos Morales 1992 entnommen. Aufgrund der vielfältigen Nutzungen des Gebäudes ab dem 19. Jahrhundert (Militärquartier, psychiatrisches Krankenhaus, Wohneinheit, Museum, Kulturzentrum) und den damit einhergehenden, jedoch teilweise wieder rückgängig gemachten Umbauten, entspricht er nicht exakt der Situation des 18. Jahrhunderts. Die Markierung der Räumlichkeiten ist somit vorläufig, mangels eines Plans, der auf detaillierten bauhistorischen Untersuchungen basiert.

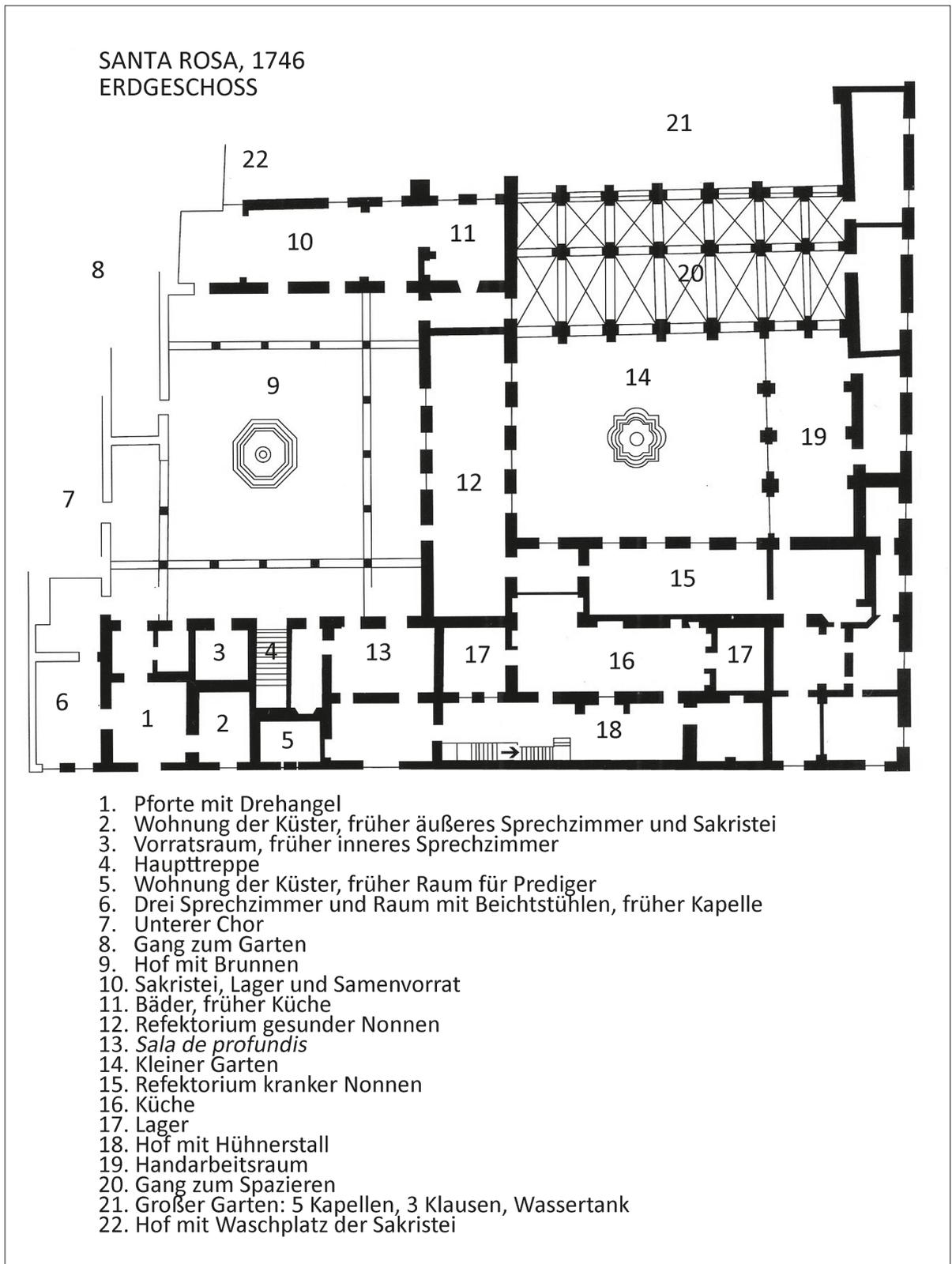
<sup>20</sup> Für das Augustinerinnenkloster La Soledad (1697) ist kein Plan erhalten.

<sup>21</sup> Plan des Kapuzinerinnenklosters San José: <http://pares.mcu.es/ParesBusquedas20/catalogo/show/21702?nm>

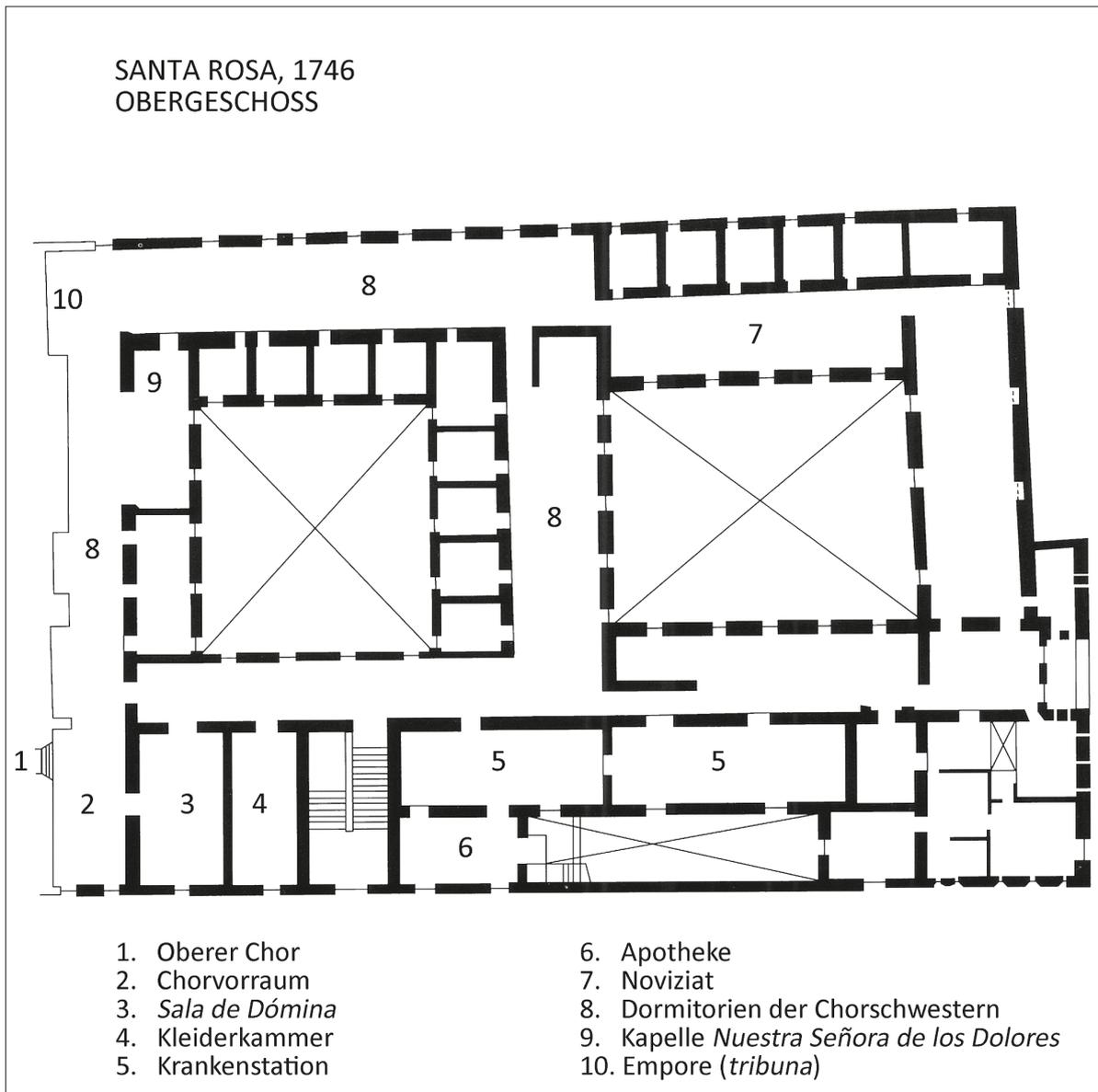
(Aufruf am 26.4.2021). Räume im Erdgeschoss: Sprechzimmer, Kreuzgang mit Brunnen, Beichtstühle, unterer Chor neben dem Presbyterium, mit Treppe, Garten mit Gang, Treppe, ein zweiter Hof, ein kleiner Hof, ein dritter Hof mit Treppe, Refektorium, Küche, Vorratskammer, Kohlenraum, Waschplatz. Im Obergeschoss: Chorvorraum, Handarbeitsraum, Dormitorien, Zellen, Noviziat.

<sup>22</sup> Zu den Werken von Felipe Ureña in Oaxaca siehe Halcon 1996.

<sup>23</sup> Plan des Klosters für indigene Kapuzinerinnen: <http://pares.mcu.es/ParesBusquedas20/catalogo/show/21654?nm> (Aufruf am 26.4.2021) und <http://pares.mcu.es/ParesBusquedas20/catalogo/show/21655?nm> (Aufruf am 26.4.2021). Der Plan zeigt im Erdgeschoss Pforte mit Vorraum, Sprechzimmer (zwei Räume), im ersten Hof die *sala de profundis*, den unteren Nonnenchor, einen Raum mit Beichtstühlen, Krankenstation, Kapelle, Refektorium, Hilfsraum, Küche, Vorratskammer (zur Krankenstation gehörend). Im Obergeschoss befinden sich der Chorvorraum, Dormitorium, Zellen, Noviziat, zwei Zimmer, Kapelle.



4 Rekonstruktion des Erdgeschossgrundrisses, Zustand 1746, Kloster Santa Rosa, Puebla, Mexiko.



5 Rekonstruktion des Obergeschossgrundrisses, Zustand 1746, Kloster Santa Rosa, Puebla, Mexiko.

Klöster strikter Observanz scheinen sich demnach durch das (Nicht-)Vorhandensein einer *sala de profundis* und/oder eines Kapitelsaales auszuzeichnen. Außerdem ist anzunehmen, dass diese Klöster strenger Regel den Vorschriften entsprachen, die Bischof Fabián y Fuego in Puebla für die Klöster milder Regel erließ, um die *vita communis* durchzusetzen. Tatsächlich trifft dies auch auf die meisten Räume zu, denn der Bischof nannte folgende: Krankenstation, Dormitorium, Zellen, Refektorium mit daneben liegender Küche, Vorratsraum, Kleiderkammer, Bibliothek.<sup>24</sup> Allerdings erwähnt er weder eine *sala de profundis* – nur den Psalm 130, der im Gehen vom Chor zum Refektorium gebetet werden

soll – noch einen Kapitelsaal. Der einzige Hinweis gilt dem Schulkapitel, das im oberen Chor abgehalten werden soll, woraus zu schließen ist, dass er keinen Anlass für einen explizit für die Versammlung der Nonnen ausgewiesenen Raum sah.<sup>25</sup> Der entscheidendste Unterschied besteht jedoch in seinem Verständnis von Dormitorium, da er nämlich damit einen gemeinsamen Schlafsaal der Nonnen meint – in dem die Betten durch einfache Leinenvorhänge abgetrennt werden können – und nicht einen Zellengang, wie es in den untersuchten Klöstern der Fall war. Somit verlangte er Einschränkungen, die teilweise über diejenigen in zeitgenössischen Klöstern strikter Observanz hinaus gehen.

## Ein Blick in die guten Stuben beschuhter Klöster

Während die Regularräume ein Kloster auszeichnen, das der *vida común* folgt, sind die Nonnenzellen das Kennzeichen eines Klosters der *vida particular*, obwohl auch hier die oben dargelegten Räume vorhanden waren. In Mexiko wurden bislang drei dieser Klosteranlagen in ihrer Gesamtheit kunsthistorisch bearbeitet: das Konzeptionistinnenkloster Jesús María<sup>26</sup> und das Hieronymusschwesternkloster San Jerónimo<sup>27</sup> in Mexiko-Stadt, sowie das Urbanistinnenkloster Santa Clara in Querétaro.<sup>28</sup> Bei allen drei kann eine ständige Veränderung und An-

passung des Klosterareals sowie die Eingliederung umliegender Gebäude festgestellt werden, was zu einer konstanten Bautätigkeit innerhalb des Klosters führte, bis Ende des 18. Jahrhunderts die Kapazitäten des zur Verfügung stehenden Raumes erschöpft waren.<sup>29</sup> Ein Viertel der Gesamtfläche wurde von Klausurgebäuden eingenommen und gemeinschaftlich genutzt, während der Rest Wohnfläche, also Privatraum, war.<sup>30</sup> Die Vielfalt der Räume und Größe der Zellen spiegelte die vielschichtige Gesellschaft der Klosterbewohnerinnen wider.<sup>31</sup> Die Wohn-

<sup>24</sup> Die Küche sollte mit dem Refektorium durch eine Durchreiche verbunden sein, eine *alacena* (Schrank oder Regal in der Mauer), Feuerstellen, sauberes fließendes Wasser und Abwasser besitzen. Sie musste unbedingt ein Gewölbe haben, um Brände zu vermeiden. Je mehr Klausurräume überwölbt seien, desto besser (Fabián y Fuego 1773, S. 58 f.). Santa Rosa erfüllt diese Kriterien: Die Küche hat ein Gewölbe (sie ist berühmt dafür, dass sie vollständig gekachelte ist), Refektorium und Küche sind durch ein Fenster verbunden, außerdem waren Dormitorium und Krankenstation verbunden.

<sup>25</sup> Nonnen, die verhindert waren, sollten das wöchentliche Schulkapitel im Refektorium ablegen, oder falls die Anwesenheit des Bischofs notwendig sei, im Locutorium. Wahlen sollten am Kommunionfenster durchgeführt werden (Fabián y Fuego 1773, S. 98, 108 und 130).

<sup>26</sup> Salazar Simarro 1986; Salazar Simarro 1992b; Salazar Simarro 2001; Salazar Simarro 2002.

<sup>27</sup> Ratto Cerrichio 2012.

<sup>28</sup> Ramírez Montes 2005.

<sup>29</sup> Ratto Cerrichio 2006, S. 141 und 186.

<sup>30</sup> Ratto Cerrichio 2006, S. 183 f.

<sup>31</sup> Ratto Cerrichio 2006, S. 187 und 411.

räume reichten von bescheidenen Zellen bis zu großen Häusern mit übereinander liegenden Geschossen, ähnlich den Wohnhäusern der Zeit, denn es war durchaus üblich, dass diese Gebäude mehrere Mitglieder einer Familie einige Generationen lang beherbergten.<sup>32</sup> Hierzu kann als Beispiel die Zelle der Nonnen der Familie Fagoaga im Kloster Jesús María dienen, die aus zwei Wohneinheiten bestand und im Erdgeschoss einen Eingangsbereich (*zaguán*), eine Kapelle, drei Zimmer, zwei Wohnzimmer, eine Küche, einen Hof, einen Stall sowie daran angeschlossen weitere drei Zimmer, zwei Wohnzimmer und zwei kleine Höfe besaß. Über dem ersten Gebäudeteil befand sich ein Obergeschoss mit vier Wohnzimmern, zwei Schlafzimmern, einer Terrasse und einer kleinen Terrasse mit einem Beet und Waschplatz.<sup>33</sup> Zum Kloster San Jerónimo, das im Jahr 1663 von 100 Professschwestern bewohnt war, die höchste Anzahl an Nonnen seiner Geschichte,<sup>34</sup> liegen Grabungspläne vor, die Teile der Situation des 17. und 18. Jahrhunderts zeigen.<sup>35</sup> Es wurden 19 Zellen freigelegt, die in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts datieren und eine Größe von 49–160 m<sup>2</sup> aufweisen. Die meisten bestehen aus zwei oder drei Räumen, nur eine hat sechs Räume. Für Mitte 17. bis Ende 18. Jahrhundert wurden 26 Zellen ergraben mit einer jeweiligen Grundfläche von 40–348 m<sup>2</sup>. Auch hier besitzen die meisten zwei bis drei Räume, eine hat sechs und eine weitere sieben.<sup>36</sup> Für andere Klöster in Mexiko-Stadt, Querétaro und Patzcuaro kön-

nen Pläne des 19. Jahrhunderts einen Eindruck der willkürlichen Struktur der Wohnareale vor ihrer Zerstörung oder Veränderung vermitteln.<sup>37</sup> Auffallend ist, dass in allen Fällen die Zellen an geradlinigen Wegen angeordnet waren. Gewundene Wege, wie man sie heute noch im Kloster Santa Catalina in Arequipa, Peru, der einzigen in ihrer Gesamtheit erhaltenen Anlage eines Klosters milder Regel in Amerika, sehen kann, scheinen die Ausnahme zu sein.<sup>38</sup>

In Oaxaca gab es zwei Klöster beschuhter Orden: das 1568 gegründete Dominikanerinnenkloster Santa Catalina und das 1576 gegründete Konzeptionistinnenkloster Regina Coeli. Leider ist die Quellenlage im Notariatsarchiv nicht ausreichend, um die Architektur ihrer Zellen zu beschreiben. Im Gegensatz dazu ermöglichen die Archivadokumente einen Einblick in die Klosterareale der sechs Klöster milder Regel in Puebla: Um 1765 lebten im Dominikanerinnenkloster Santa Catalina 96 Nonnen, im Konzeptionistinnenkloster Inmaculada Concepción 79, die Hieronymusschwestern von San Jerónimo hatten 76, das Konzeptionistinnenkloster Santísima Trinidad 64 und das Dominikanerinnenkloster Santa Inés 63 Nonnen.<sup>39</sup> Für das Kloster Concepción wurde dargelegt, dass in den Jahren 1693–1740 folgende Räumlichkeiten vorhanden waren: Kirche mit oberem und unterem Nonnenchor sowie Sakristei, mehrere Refektorien, Dormitorien, Handarbeitsräume, Küchen, Vorratskammern und Krankenstationen, ein Gefängnis, Schulen für Mädchen und

<sup>32</sup> Ratto Cerrichio 2006, S. 131.

<sup>33</sup> Salazar Simarro 1997, S. 65 f., Abb. 7 und 8. Die „Zelle“ wurde 1774 von Architekt Francisco Antonio de Guerrero y Torres entworfen.

<sup>34</sup> Ratto Cerrichio 2006, S. 438. Tabelle mit Nonnenanzahl verschiedener Jahre.

<sup>35</sup> Einige der 1984, 1989 und 1990 publizierten Grabungspläne abgebildet in Ratto Cerrichio 2006, S. 464–486, Abb. 8–39.

<sup>36</sup> Ratto Cerrichio 2006, S. 430–433, Tabellen 6 und 7.

<sup>37</sup> In Ratto Cerrichio 2006 sind folgende Pläne aus unterschiedlichen Publikationen abgebildet: Kloster Jesús María in Mexiko-Stadt vor der Exklaustrierung

(S. 489, Abb. 42); Kloster San Lorenzo in Mexiko-Stadt, 1877 (S. 490, Abb. 43); Kloster Santa Clara in Querétaro, 1864 (S. 492, Abb. 45), Kloster Santa Catalina in Patzcuaro (S. 493 und 294, Abb. 46 und 47).

<sup>38</sup> Abbildungen in Ríos Vizcarra 2013.

<sup>39</sup> Loreto López 2000/2006, cuadro 4. Auflistung nach Gründungsjahr und Ordensregel: Konzeptionistinnenklöster Concepción (1593) und Santísima Trinidad (1617), Dominikanerinnenklöster Santa Catalina de Sena (1556 *beaterio* 1569 *convento*) und Santa Inés de Monte Pulciano (1620), Urbanistinnenkloster Santa Clara (1608) und Hieronymusschwestern von San Jerónimo (1688).

Dienerinnen, 16 Latrinen und zwölf Waschplätze sowie zahlreiche Zellen, die um 24 Nebenhöfe angeordnet waren – neun von ihnen mit einem Brunnen mit fließendem Wasser. Zusammen mit dem Kreuzgang der Chorschwestern, dem Kreuzgang der Novizinnen und elf Treppen verliehen die Nebenhöfe dem Klosterareal Struktur.<sup>40</sup>

Anhand von 14 Architekturgutachten aus den Jahren 1742–63 soll nun ein näherer Blick auf die Zellen der genannten Klöster geworfen werden. Dadurch können nicht nur ihr finanzieller Wert verglichen werden, sondern auch ihre Lage im Kloster, ihre Größe, ihre Raumaufteilung und ihr Baumaterial (Tabelle 1).<sup>41</sup> Die Gutachten, die nach festen Formeln erstellt sind, wurden von der Zelleninhaberin (Nonne oder deren Verwandtschaft) oder der Priorin in Auftrag gegeben, und zwar nach dem Tod einer Nonne oder nach Umbau der Zelle, da es üblich war, die Zellen zu vererben oder zu verkaufen.<sup>42</sup> In der Beschreibung werden Länge und Breite der Zellen in kastilischen *varas*<sup>43</sup> angegeben, in Metern umgerechnet reicht die Länge der Zellen von 5,04 bis 16,8 m (6 bis 20 *varas*) und ihre Breite von 3,78 bis 9,24 m (4,5 bis 11 *varas*), wobei die Grundflächen zwischen 27,74 und 149,79 m<sup>2</sup> betragen. Der Wert der begutachteten Zellen liegt zwischen 150 und 2000 pesos, erreicht also den Wert guter zeitgenössischer Häuser.<sup>44</sup> Folgende Raumarten werden in den Gutachten genannt: Wohnzimmer, Schlafzimmer, Zimmer, Küche, Bad, Kapelle, Hof, Gang, Treppe, Waschbereich, Hühnerstall, Stall. Die weniger teuren Zellen besaßen einen einzigen Raum, das Wohnzimmer, die anderen hatten bis zu vier Räume; drei von ihnen zudem einen (Hühner-)Stall und eine andere einen Waschbereich. Sowohl eine eigene Kapelle als auch eine in den Boden gemauerte gekachelte Badewanne, *baño de placer* (Vergnügungsbad) genannt, geben Zeugnis vom Status der Nonne. Es fällt auf, dass alle vier Zellengutachten aus dem Kloster Concepción eine Küche beinhalten, unabhängig vom Wert der Zelle, ebenso auch die Zelle in Santísima Trinidad, diejenige in Santa Inés und die wertvollste von Santa Catalina. Nur in zwei

Fällen wird explizit ein Schlafzimmer genannt, während in vier Fällen ein Raum ohne genauere Bezeichnung seiner Funktion aufgelistet ist. Deshalb gilt es zu untersuchen, ob die Zellen nur zur Nutzung während des Tages dienten oder auch für den Nachschlaf. Das Vorhandensein eines Schlafzimmers verweist auf letzteres. Da die Zelle dafür aus mehreren Räumen bestehen musste, konnten sich vermutlich nicht alle Nonnen ein Schlafzimmer leisten, so dass sie nur tagsüber in den Genuss von Privatraum kamen und die Nacht im Schlafsaal verbringen mussten.

Auch hinsichtlich der Baumaterialien gaben die Architekten Auskunft. Normalerweise bestanden die Mauern aus *cal y canto* (Mischung aus Hausteinen, Flusststeinen und Ziegelbruch, mit Kalkmörtel verbunden) und trugen Balkendecken mit *tejamanil* (dünne Bretter) oder Backsteinen; auch die Fußböden waren mit Backsteinen, die der Küchen mit Schiefer belegt.<sup>45</sup> Vor allem das Wohnzimmer pflegte eine *alacena* (eingemauertes Regal oder Schrank) zu haben. Die Fenster besaßen Gitter, in einem Fall

<sup>40</sup> Loreto López 2014, S. 261.

<sup>41</sup> Die Gutachten befinden sich im Archivo General de Notarías del Estado de Puebla (AGNEP), die Mehrzahl stammt aus den 1740ern (1742: 3, 1743: 2, 1744: 2, 1747: 2, 1754: 1, 1755: 1, 1759: 1, 1763: 1, 1764: 1). Alle beschuhten Frauenklöster Pueblas sind vertreten: San Jerónimo (3 Gutachten), Santa Catalina (5 Gutachten), Santa Inés (1 Gutachten), Purísima Concepción (4 Gutachten), Santísima Trinidad (1 Gutachten). Die Transcriptionen der 13 Zellengutachten sind publiziert in Neff 2017b, S. 74–81.

<sup>42</sup> Die Gutachten enthalten neben dem Namen des Gutachters und der Auftraggeberin den Grund für die Erstellung des Gutachtens, die Beschreibung des Objekts, die Angabe seines Wertes, einen Schwur von Seiten des Gutachters sowie Datum und Unterschrift.

<sup>43</sup> Eine kastilische *vara* entspricht rund 0,84 m.

<sup>44</sup> Als Vergleich: Dem Architekturgutachten von 1708 für Santa Rosa sind die Gutachten der 42 dem Kloster gehörenden Häuser beigelegt, die kleinen besaßen einen Wert von 430 pesos, die großen zwischen 2000 und 4000 pesos.

<sup>45</sup> In zwei Fällen stellte der Architekt Schäden an der Bausubstanz fest und machte Reparaturvorschläge.

**Tabelle 1** Systematisierung der Information aus den Gutachten der Nonnenzellen der Klöster milder Regel in Puebla, Mexiko, 1742–1764.

Kloster	Jahr	Zelleninhaberin	Wert in Pesos	Grundfläche	Lage	Räume	Quelle
San Jerónimo	1742	Madre Juana de San Miguel	108	27,74 m <sup>2</sup>	Letzter Hof, direkt am Waschplatz	Erdgeschossraum	AGNEP, notaría 4, 269, 1742–1743, escribano Diego Antonio Bermudes de Castro, primer tercio de protocolos de 1742, f. 163, 15.02.1742.
San Jerónimo	1742	Madre presidenta Mariana de San Julián	310	43,87 m <sup>2</sup>	Auf der Rückseite der Kapelle des Noviziats	Erdgeschossraum, zwei Obergeschossräume, Gang	AGNEP, notaría 4, 269, 1742–1743, escribano Diego Antonio Bermudes de Castro, segundo tercio de protocolos de 1742, f. 178, 25.06.1742.
San Jerónimo	1742	Madre María Mariana del Rosario und Madre Michaela Rosa de San Juan	315	31,59 m <sup>2</sup>	Durchgang zum zweiten Hofe, auf der Rückseite des Noviziats	Erdgeschossraum, kleines Zimmer	AGNEP, notaría 4, 269, 1742–1743, escribano Diego Antonio Bermudes de Castro, último tercio de protocolos de 1742, f. 103, 10.10.1742.
Santa Catalina	1743	Madre Theresa de Jesús	105	31,76 m <sup>2</sup>	Unmittelbar nach dem Hof des Noviziats	Erdgeschossraum	AGNEP, notaría 4, 267, 1743–1744, escribano Diego Antonio Bermudes de Castro, segundo tercio de protocolos de 1743, fs. 65–66, 13.02.1743.
Santa Catalina	1743	Madre Juana de San Antonio	458	42,26 m <sup>2</sup>	Gegenüber der vorherigen Zelle	2 Erdgeschossräume, 1 Obergeschossraum, Gang, Treppe	AGNEP, notaría 4, 267, 1743–1744, escribano Diego Antonio Bermudes de Castro, segundo tercio de protocolos de 1743, fs. 65–66, 23.05.1743.
Santa Catalina	1744	Madre María Ana del Sacramento (verstorben)	404	41,83 m <sup>2</sup>	Im zweiten Hof	Erdgeschossraum	AGNEP, notaría 4, 272, 1745, escribano Antonio Bermudes de Castro, primer tercio de protocolos de 1745, f. 60, 24.12.1744.
Santa Catalina	1744	Madre Teresa de San Francisco (Priorin, Auftraggeberin des Gutachtens; nicht eindeutig, ob sie die Besitzerin ist)	440	39,07 m <sup>2</sup>	Erster Hof, beim Betreten durch die Pforte auf der linken Seite	Erdgeschossraum	AGNEP, notaría 4, 272, 1745, escribano Antonio Bermudes de Castro, primer tercio de protocolos de 1745, f. 63, 24.12.1744.

Tabelle 1 (Fortsetzung)

Kloster	Jahr	Zelleninhaberin	Wert in Pesos	Grundfläche	Lage	Räume	Quelle
Santa Catalina	1747	Madre Juana de Jesús María (Zelle erbaut von ihrer Mutter Doña Theresa de Torres)	2000	108,11 m <sup>2</sup>	Grenzt an: Zelle der Madre Micaela de Señor San Joseph (Norden), Gemeinschaftshof (Osten), Gemeinschaftsöfen (Süden), Klostermauer (Westen)	Hof, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Bad, Gang	AGNEP, notaría 3, 202, 1752, segundo tercio de protocolosde 1752 ante Manuel del Castillo, s.f., 17.04.1747, beigefügt zu Urkunde vom 21.06.1752.
Purísima Concepción	1747	Madre Gertrudis de San Diego	382	92,16 m <sup>2</sup>	Weg zum Garten, grenzt an: Zelle der Madre Juana de San Francisco, Zelle der Madre María Gertrudis de la Concepción	Hof, Wohnzimmer, Zimmer, Küche, Hauskapelle, Außentreppe, Dachterrasse	AGNEP, notaría 1, 15, 1726–1755, escribano Gregorio de Mendizaval, protocolos de 1746 a 1748, fs. 209–209v, 19.07.1747.
Purísima Concepción	1754	Madre Ana María de las Llagas	305	48,84 m <sup>2</sup> und 21,93 m <sup>2</sup>	Hof San Diego, grenzt an: Krankenstation der Dienerinnen, Zelle der Madres Castro, Zelle der Madre Mariana la Salazar	Wohnzimmer, Zimmer, Küche	AGNEP, notaría 2, 86, 1759–1760, escribano Joaquín Pérez de Aguilar, protocolos de 1759, s.f., 27.04.1754, beigefügt zu Urkunde vom 28.06.1759.
Purísima Concepción	1755	Madre Margarita de la Asunción (verstorben), Gutachten in Auftrag gegeben von Priorin Madre María Theresa de San Diego	1668	-	Unter den Gängen des Haupthofes	Wohnzimmer, Zimmer mit Küche, Zimmer mit Bad, Gang, Treppe	AGNEP, notaría 6, 90, 1756–1757, escribano Francisco Antonio de Saldaña, protocolos de 1756 ante Joseph Antonio de Saldaña, fs. 403–403v, 07.08.1755.
Purísima Concepción	1763	Madre Águeda de las Llagas (verstorben), Gutachten in Auftrag gegeben von Priori María Anna Joaquina de el Espíritu Santo	610	30,12 m <sup>2</sup>	Gang zum Hof San José, grenzt an: Zelle der Madre Juana María de Aguazo, Zelle der Madre Bárbara del Carmen la Ávila	Hof, Wohnzimmer, Zimmer, Küche, Treppe, Waschplatz, Hühnerstall	AGNEP, notaría 4, 279, 1759–1763, escribano Juan Vicente de Vega, protocolos de 1763, fs. 212–212v, 06.08.1763.
Santísima Trinidad	1759	Madre Isabel María de la Santísima Trinidad (verstorben), Gutachten in Auftrag geben von Chorschwester María Manuela la Castro	423	59,73 m <sup>2</sup>	Palasthof, grenzt an: Zelle der Madre Mariana de Santa Bárbara, Zelle der Madres Meléndez	Hof, Wohnzimmer, Küche, Gang, Außentreppe, Stall	AGNEP, notaría 3, 208, 1759–1769, escribano Manuel del Castillo, protocolos de 1759 ante Manuel del Castillo, fs. 83–83v, 15.06.1759.
Santa Inés	1764	Madre Josepha María de la Encarnación la Astorga (verstorben), Gutachten in Auftrag geben von Priorin Madre Joaquina de la Santísima Trinidad	625	149,79 m <sup>2</sup>	Gang zum Garten, grenzt an: Zelle der Madre María Theresa la Purata	Hof, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Gang	AGNEP, notaría 2, 90, 1763–1764, escribano Joaquín Pérez de Aguilar, protocolos de 1764, fs. 136–136v, 29.03.1764.

sogar *tecali*.<sup>46</sup> Es fällt auf, dass bei drei Zellen im Kloster Concepción Schlösser und Schlüssel erwähnt werden, also ein Verweis auf den privaten Charakter der Gebäude. Keines der Gutachten gibt Hinweise auf Form und Bauschmuck der Fassaden, so dass keinerlei Schlussfolgerungen zur Außenansicht gemacht werden können. Einmal heißt es, dass die Zelle innen und außen gestrichen war, eine andere hatte Beete im Hof. Dank der wenigen Aufnahmen, die vor der Zerstörung des Wohnareals im Kloster Concepción Mitte des 20. Jahrhunderts gemacht wurden, kann ein Eindruck einer Zelle mit einer vermutlich auf das 19. Jahrhundert zurückgehenden Fassade vermittelt werden (Abb. 6).

Das Klostergelände war durch Gänge und Höfe strukturiert, die als Anhaltspunkt für die Zellenbeschreibungen dienen, wie auch der Garten und die Regularräume sowie die Bewohnerinnen der Nachbarzellen. In einigen Fällen wird erfasst, in welche Himmelsrichtung das Grundstück, bestimmte Zellenteile oder Fenster und Türen weisen. Trotzdem ist es sehr schwierig, aus den Beschreibungen den Grundriss der Zellen abzuleiten, da der Architekt nicht die genaue Ausrichtung aller Räume angibt. In manchen Fällen ist es zwar möglich, einzelne Räume zu definieren, nicht aber sie in Verbindung zu bringen, bei anderen kann eine hypothetische Rekonstruktion der gesamten Zelle vorgenommen werden (Abb. 7 und 8). Für einen wirklichkeitsgetreuen Grundriss müssten Beobachtungen am Baubestand und Grabungen erfolgen, was jedoch aufgrund der in vielen Fällen fehlenden Bausubstanz selten zu leisten sein wird. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass die verschiedenen Bereiche einer Zelle nicht unbedingt in direktem Zusammenhang standen und Erd- und Obergeschoss nicht genau übereinander angeordnet waren. Vielmehr verschränkten sich die Bauten sowohl untereinander als auch mit dem Klausurbereich. Die unteren Räume waren über einen Gang oder Hof zugänglich, zu den oberen gelangte man über eine Innentreppe oder in der Mehrzahl der Fälle über eine Außentreppe, mit Stufen und Gewölbe aus Backstein oder Haustein. Manchmal



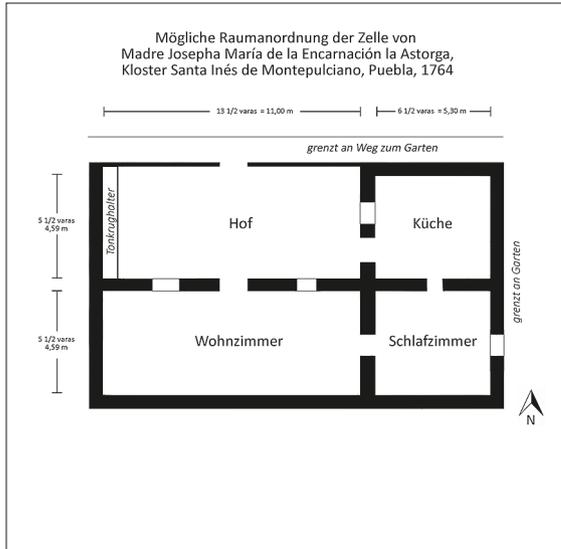
6 Fassade einer Zelle im Kloster Purísima Concepción, Puebla, Mexiko, Fotografie (Mitte) 20. Jahrhundert.

verband ein Gang auf Kragsteinen die oberen Räume. In einem der Fälle wurden er von einem Pfeiler mit zwei Bögen getragen.

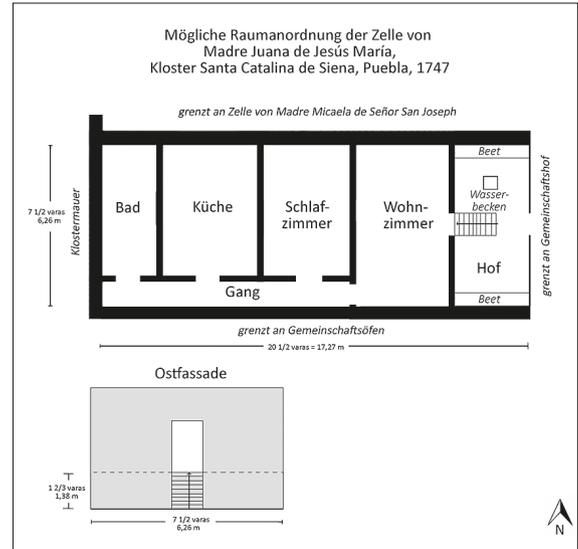
Die Verschränkung der Räume und ihre Nutzung wird an den folgenden Beispielen deutlich: die Dachterrasse der Zelle konnte privat oder öffentlich sein, in einem Fall gehörte das Dach der Zelle zum Schlafsaal, weswegen weder das Dach noch die Pfeiler, die es trugen – und die nach Worten des Architekten „dem Raum die Schönheit nahmen“<sup>47</sup> – dem Wert der Zelle

<sup>46</sup> Onyx aus dem in der Diözese Puebla gelegenen Ort Tecali.

<sup>47</sup> AGNEP, notaría 4, 267, 1743–1744, escribano Diego Antonio Bermudes de Castro, segundo tercio de protocolos de 1743, f. 65–66, 13. Februar 1743. Übersetzung aus dem Spanischen von der Autorin.



7 Hypothetischer Zellenrundriss einer Zelle im Dominikanerinnenkloster Santa Inés de Montepulciano, auf Grundlage der Information des Zellengutachtens im Notariatsarchiv von Puebla.



8 Hypothetischer Zellenrundriss einer Zelle im Dominikanerinnenkloster Santa Catalina de Siena, auf Grundlage der Information des Zellengutachtens im Notariatsarchiv von Puebla.

zugerechnet wurden. Daher galt es als Vorteil, wenn sich oberhalb der Zelle keine anderen Räume befanden und somit eine Erweiterung möglich war.

Vergleicht man die Zellen mit den Wohnhäusern der Zeit, so lassen sich Parallelen feststellen. Da alle Räume der Patio-Häuser einen eigenen Eingang von außen besaßen, weshalb bei vielen auf eine innere Verbindung verzichtet wurde,<sup>48</sup> ist nicht verwunderlich, dass auch viele Zellen aus unabhängigen Räumen zusammengestellt wurden, da Einzelräume üblich waren. Sowohl die überwölbten Treppenhäuser als auch die Gänge, die die Obergeschossräume einer Zelle verbanden, entsprechen der zeitgenössische Wohnarchitektur, wo man auf den arkadenlosen Seiten des Hofes zu den Räumen des ersten Geschosses über einen überwölbten Gang gelangte, der auf Kragsteinen abgestützt war.<sup>49</sup> Der höchste Qualitätsstandard für Mauern war *cal y canto*, Flachdächer waren Balkendächer, und *tecali*-Fenster waren beliebt, aber aufgrund ihres Gewichts wurden sie eher für kleinere Öffnungen verwendet, zum Beispiel für die Oberlichter des Treppenhauses.<sup>50</sup> Die Zellen folgten also der

Konzeption der Wohnhäuser der Stadt, da aufgrund der vielfältigen Funktionen der Klostergebäude eine Verschmelzung von sakraler und profaner Architektur stattfand. Selbst das Klostergebäude der unbeschuhten Nonnen von Santa Rosa nahm Elemente der Wohnarchitektur auf, da es sich um ein großes Patio-Haus handelte, was die flexible Nutzung dieses Gebäudetypus zeigt. Ein interessanter Aspekt aus dem Gutachten von 1717 ist der Hinweis auf

<sup>48</sup> Bühler 2001, S. 122.

<sup>49</sup> Bühler 2001, S. 122.

<sup>50</sup> Mauerbreite im Erdgeschoss und oft auch im Obergeschoss 84 cm, also eine kastilische *vara*. Die Balken trugen dünne Bretter (in Mexiko als *tejamanil* bekannt) oder eine Schicht Backsteine. Das Maß für den Abstand zwischen zwei Balken war die Breite eines Balkens (*entre viga y viga: viga*), die in Puebla am meisten verwendete Technik, oder die Höhe eines Balkens (*viga parada – viga acostada*). Somit wurde eine große Anzahl Balken für eine Dachkonstruktion verwendet. Die Balken wurden entweder mit Backsteinen in die Wand eingemauert oder ruhten auf einem Trägerbalken, der auf Konsolen auflag (Bühler 2001, S. 120–124).

eine Tür am unteren und oberen Ende der Treppe. Das spiegelt die Gewohnheiten in Zivilgebäuden, wo private und öffentliche Räume, also Erdgeschoss und Obergeschoss, durch eine Tür getrennt wurden.<sup>51</sup> Im Kloster wurde demnach auch ein solcher Unterschied gekennzeichnet.

Im 18. Jahrhundert ist die Architektur Pueblas eng mit der Architektenfamilie Santa María verknüpft, die eine genaue Kenntnis der besuchten Frauenklöster gehabt haben muss. Während Miguel de Santa María und Joseph Miguel de Santa María – vermutlich sein Sohn – die Mehrzahl der ausgewerteten Zellengutachten erstellten, führte Juan Antonio de Santa María, Sohn des letztgenannten, im Auftrag von Bischof Fabián y Fuero die Umbauten der Klostergebäude durch, die die *vita communis* ermöglichen sollten.<sup>52</sup> Die Anwesenheit eines Architekten in der Klausur muss aufgrund der Erstellung von Zellengutachten in den besuchten Klöstern üblich gewesen sein. Bleibt zu untersuchen, wer die Bauarbeiten an den Zellen durchführte und wann ein Architekt eingeschaltet wurde. Auf jeden Fall verlangte die ständige Bautätigkeit den Zugang von Personen außerhalb der Klausur.

Im Jahr 1773 erließ Bischof Fabián y Fuero neue Verfassungen für die Klöster Santa Catalina und Santa Inés, die darin enthaltenen Verhaltensregeln erlauben zusammen mit den wenigen Hinweisen zur Gestalt der Räume Rückschlüsse auf die ideale und die bis dahin tatsächliche Klosterarchitektur. Um den Kontakt zur Außenwelt zu reduzieren, wurden hohe Klostermauern angemahnt, wenn möglich ohne angrenzende Gebäude. Da jedoch alle Klöster an zwei Seiten keine Nachbarn hatten, weil auf der einen die Kirche gelegen war und auf der anderen eine Straße, und die Klosteranlage je nach Größe mehr oder weniger die gesamte Fläche eines Quadrats einnahm, begünstigte der orthogonale Grundriss der Stadt paradoxerweise gerade die Abschottung besuchter Orden. Allerdings musste von nun an eine Nonne oder Bedienstete, die auf die Dachterrasse steigen wollte, dafür die schriftliche Genehmigung des Bischofs einholen, und des Weiteren durfte die Drehangel

an der Pforte nicht so groß sein, dass ein erwachsener Mensch hineinpasste. Die Zellen der Novizinnen sollten im Noviziat und nicht über das Klosterareal verteilt liegen und außerdem kleiner als die der Chorschwestern sein. Über das Aussehen der Zellen erließ der Bischof keine Verordnung, sondern nur über deren Ausstattung, indem er Teppiche und Kissen verbot, denn die Zellen waren mit Möbeln, Textilien und anderen üblichen Utensilien versehen.<sup>53</sup> Zudem sprach Fabián y Fuero mehrmals das Essen an und hier wiederholt das Trinken von Schokolade, das fest in der neuspanischen Gesellschaft verankert war. Wenn auch nicht ganz aus dem Kloster zu verbannen, so musste dieser Brauch doch wenigstens in geordnete Bahnen gelenkt werden, denn er verordnete, dass im Refektorium Platz für alle Nonnen sein und hier die Trinkschokolade gereicht werden müsse und nicht im *chocolatero*, um Getöse und Ablenkung zu vermeiden.<sup>54</sup> In keinem der Klöster strenger Regel wird ein solcher Schokoladenraum erwähnt, obwohl davon auszugehen ist, dass auch dort Schokolade als reichhaltiges Nahrungsmittel konsumiert wurde, vor allem weil dies kein Fastenbrechen bedeutete.<sup>55</sup>

Da Aussehen und Ausstattung eines Raums ein bestimmtes Verhalten begünstigen können, veranlasste der Bischof eine Anpassung der Architektur, damit sie durch die Versinnbildlichung der Ordnung und Regeln zu deren Befolgung einlud.<sup>56</sup> Weil der Wohnbereich besuchter Klöster gerade das Gegenbild der

<sup>51</sup> Bühler 2001, S. 211.

<sup>52</sup> Fabián y Fuero, Providencia del 8 de septiembre 1768, Colección de Providencias, S. 65. Zur Biographie der Architekten siehe Terán Bonilla/Velásquez Thierr 2007.

<sup>53</sup> Siehe hierzu Salazar Simarro 2001; Salazar Simarro 2005b.

<sup>54</sup> Fabián y Fuero, Providencia del 12 de diciembre 1769, Colección de Providencias, S. 80.

<sup>55</sup> Salazar Simarro 2014, S. 83 f. Hinsichtlich der zeitgenössischen theologischen Diskussion verweist die Autorin auf León Pinelo 1636 und Trueba Lara 2011.

<sup>56</sup> Salazar Simarro 1990, S. 31.

propagierten Ideale bildete, opferte der Bischof gern einen Teil davon für die nötigen Änderungen und Neubauten von Regularräumen. Für die Nonnen stellte es jedoch keinen Widerspruch dar, innerhalb der Klostermauern Räume zu haben, die denen außerhalb nachempfunden waren, wie aus einem Brief hervorgeht, in dem sich zwölf Nonnen des Klosters Santísima Trinidad über die Auferlegung der *vita communis* beschwerten. Darin argumentieren sie, dass für sie die Klostermauer der entscheidende Bauteil

ist, der ihren Zustand ausdrückt, da sie Gott ihre Freiheit geopfert haben.<sup>57</sup> Ihre Klagen über die neuen Regeln des Alltags beziehen sich vor allem auf Zubereitung und Verzehr der Nahrungsmittel sowie auf das soziale Miteinander, also Tätigkeiten, die in den Zellen stattfanden und deren hohen Stellenwert im Alltag bezeugen – und damit auch das Vorhandensein und die Bedeutung von Privatbesitz, sowie von Wohnarchitektur und privatem Wohnraum in beschuhten Klöstern.

## Epilog: Eine Suite gefällig?

Die Säkularisierung des mexikanischen Staats im 19. Jahrhundert bedeutete das Ende des Klausurlebens; die Nonnen wurden gezwungen, ihre Klöster zu verlassen. Die meisten Kirchen blieben als solche in Gebrauch, die Klausurbereiche wurden aufgrund ihrer Struktur für öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Gefängnisse und Rathäuser oder zeitweise als Wohneinheiten für mehrere Familien, sogenannte *vecindades* (Nachbarschaften) umgenutzt. Die Wohnareale der Klöster jedoch wurden zerstört, die Grundstücke geteilt und verkauft. Bezeichnenderweise sind inzwischen einige ehemalige Klöster milder Regel zu Hotels der oberen Preisklasse umgebaut worden. So auch Purísima Concepción in Puebla, das auf seiner Homepage mit der Geschichte, dem kulturellen Wert und der Authentizität des Gebäudes wirbt:<sup>58</sup>

The Quinta Real Puebla hotel is an unmatched architectural space with extraordinary beauty and history [...] this 16th century historic building was once the Convent of the Immaculate Conception that was founded in 1593. This Puebla luxury hotel is a venue of immense cultural value, ideal for romantic escapes, weekend adventures and hosting weddings, baptisms and any other spectacular event. Each suite is uniquely different in

size, layout and furnishings, decorated in a contemporary style with elements of the rich colonial architecture that form the surroundings. [...] each corner is imprinted with traces of the past – creating truly memorable experiences for every guest.

Das Hotel ist in einem Nebenhof und im Bereich der ehemaligen Krankenstation untergebracht, da der Kreuzgang dem Parkplatz geopfert wurde und der einstige Wohnbereich nicht mehr existiert – obwohl vermutlich der Komfort des billigsten und als „Novizin“ betitelten Hotelzimmers nicht allzu weit von der historischen Wirklichkeit entfernt sein dürfte.

Auch Santa Catalina in Oaxaca wird nach einer wechselvollen Geschichte – in der die Kirche als Lagerraum, Kunstschule und Kino diente und der Kirchhof zwecks Anbau von Räumen für das im Kloster untergebrachte Rathaus geschlossen wurde<sup>59</sup> – von der gleichen Hotelkette verwaltet:<sup>60</sup>

<sup>57</sup> Salazar Simarro 1990, S. 138. Transkription des Briefes S. 119–147.

<sup>58</sup> <https://www.caminoreal.com/quintareal/quinta-real-puebla> (Aufruf am 14.8.2020)

<sup>59</sup> Amerlinck de Corsi/Ramos Medina 1995, S. 267 f.

<sup>60</sup> <https://www.caminoreal.com/quintareal/quinta-real-oaxaca> (Aufruf am 14.8.2020).

Rich in history and culture, the Quinta Real Oaxaca hotel is a beautiful boutique property in the expertly restored 16th century Convent of Santa Catalina de Siena [...] this architectural wonder has been declared a UNESCO World Heritage Site in honor of the four centuries of history preserved in the building's colonial design. Offering the perfect balance of old-world charm and modern amenities, the guestrooms and suites feature colonial-style décor in spacious yet cozy settings, with large windows overlooking the manicured gardens, captivating courtyards, or the streets of Oaxaca. [...] For dining options El Refectorio serves international and Oaxacan food [...] And the candlelit Las Novicias Bar offers a romantic atmosphere with live music on the weekends.

Diese Werbung für die zweifelsohne überaus komfortable Unterkunft (Abb. 9) beruht auf einer sehr freien Auslegung der Tatsachen, da das Klostergebäude im 16. Jahrhundert im Gegensatz zu heute aus Lehmziegeln bestand<sup>61</sup> und ein beachtlicher Teil der aktuellen Bausubstanz aus dem 20. Jahrhundert stammt. Zudem ist das Gebäude nur eines der 1200 Denkmäler, die 1987 als „Altstadt von Oaxaca und archäologische Stätte Monte Albán“ in die Welterbeliste aufgenommen wurden.<sup>62</sup>

Auch ein Teil des ehemaligen Konzeptionistinnenklosters Regina Coeli wurde zum Hotel, wobei hier die Verbindung zur ehemaligen Klosterarchitektur überaus labil ist, denn obwohl es auf der Homepage heißt<sup>63</sup> „The Hotel CasAntica is a charming retreat with facilities [from a] restored convent of the sixteenth century, allowing you to enjoy an unforgettable experience,“ befindet sich das Hotel größtenteils



9 Liegewiese am Pool im einstigen Kirchhof mit Blick auf die Zwillingssportale der Kirche, Hotel Quinta Real im ehemaligen Kloster Santa Catalina, Oaxaca de Juárez, Mexiko, Fotografie ca. 2000.

im ehemaligen Gartenbereich, während ein Rest der Kirche im Restaurant erhalten zu sein scheint. Interessanterweise ist dieses Kloster aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden, da sich die Kirche nicht erhalten hat. Der Gebäudeteil, der vermutlich den Kreuzgang aufnahm, ist vor allem durch die Traditionsbäckerei Bamby im Erdgeschoss bekannt. Dieses Gebäude wird auf diversen Immobilienportalen zum Verkauf angeboten. Hier wird jedoch nicht auf seinen Ursprung als Kloster verwiesen, sondern auf seine Größe und vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten, wie das bei einem Patio-Haus nicht anders zu erwarten ist.

<sup>61</sup> Amerlinck de Corsi/Ramos Medina 1995, S. 267.

<sup>62</sup> <http://whc.unesco.org/en/list/415/> (Aufruf am 26.4.2021).

<sup>63</sup> <https://hotelcasantica.com/el-hotel/?lang=en> (Aufruf am 27.8.2020).

## Quellen

### *Archive*

Archivo General de Indias, Sevilla

Archivo General de Notarías del Estado de Puebla (AGNEP)

### *Primärquellen*

[Fabián y Fuero, Francisco]: Regla y constituciones que han de guardar las religiosas de los conventos de Santa Catarina de Sena y Santa Inés de Monte Policiano de la ciudad de los Ángeles, reimpresas en el Seminario Palafoxiano de dicha Ciudad. [Puebla de los Angeles] 1773. URL: <http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=ucm.5323539654;view=1up;seq=19> (Aufruf am 6.9.2020)

Fabián y Fuero, Francisco: Colección de Providencias dadas a fin de establecer la santa vida común a que se dio principio en el día tres de Diciembre Domingo primero de Adviento del Año proximo pasado de mil setecientos sesenta y nueve, en los cinco números conventos de Santa Catarina de Sena, Purisima Concepcion, Santisima Trinidad, Santa Inés de Monte-Policiano, y Máximo Dr. S. Geronymo, religiosas calzadas de esta ciudad de la Puebla de los Ángeles, sugetas a la jurisdiccion episcopal, para perpetua memoria del precioso egeemplo de edificacion que han dado a todo el mundo christiano con su laudable docilidad, pronta y rendida obediencia, Puebla de los Angeles, ohne Jahr [1770]. URL: <http://bvpb.mcu.es/es/consulta/registro.cmd?id=397455> (Aufruf am 11.11.2020).

## Literaturverzeichnis

Alcalá, Luisa Elena/Díaz Cayeros, Patricia/Sánchez Reyes, Gabriela: On the Path to Good Health. Representing Urban Ritual in Mexico City during the Epidemic of 1727; in: *Miradas* 4, 2018, S. 51–72 (<https://doi.org/10.11588/mira.2018.0>).

Amerlinck de Corsi, María Concepción/Ramos Medina, Manuel: Conventos de monjas. Fundaciones en el México virreinal. Mexiko 1995.

Angulo Iñíguez, Diego u.a.: *Historia del Arte Hispanoamericano*, 3 Bände. Barcelona 1956.

Arroyo González, fray Esteban/Santos Morales, sor María de Cristo: *Monasterio de Santa Rosa de Lima*. Puebla 1992.

Bazarte Martínez, Alicia/Tovar Esquivel, Enrique (Hrsg.): *El convento de San Jerónimo en Puebla de los Angeles. Cuarto centenario de su fundación*. Puebla 2000.

Bühler, Dirk: *Puebla. Patrimonio de arquitectura civil del virreinato*. München 2001 (deutsche Version: Bühler, Dirk: *Das Bürgerhaus der Kolonialzeit in Puebla [Sozialwissenschaftliche Studien zu internationalen Problemen 149]*. Saarbrücken [u.a.] 1990).

González Galván, Manuel: El espacio en la arquitectura religiosa virreinal de México; in: *Anales del Instituto de Investigaciones Estéticas* 9, núm. 35, 1966, S. 69–102.

Halcon, Fátima: *Arquitectura y retablistica novohispana. Las obras de Felipe de Ureña en Oaxaca*; in: *Archivo Español de Arte* 69, núm. 274, abril–junio 1996, S. 171–182.

Hickmann, Cornelia: *Der mexikanische Patio. Eine exemplarische Untersuchung der Innenhofarchitektur im Großraum Mexiko City von den Ursprüngen bis zur Gegenwart (Schriftenreihe des Lateinamerikazentrums der Technischen Universität Dresden 3)*. Dresden 2005.

León Pinelo, Antonio de: *Question Moral. Si el chocolate quebranta el ayuno eclesiástico*, prólogo de Sonia Corcuera de Mancera. Madrid 1636 (Faksimile México 1994).

Loreto López, Rosalva: *Los conventos femeninos y el mundo urbano en la Puebla de los Ángeles del siglo XVIII*. Mexiko 2000; online Alicante 2006; URI: <http://www.cervantesvirtual.com/nd/ark:/59851/bmcx06j4> (Aufruf am 28.8.2020).

- Loreto López, Rosalva: La ciudad como paisaje. Historia urbana y patrimonio edificado de Puebla. Puebla 2014.
- de la Maza, Francisco: Arquitectura de los coros de monjas en México (Estudios y fuentes del arte en México 6). Mexiko 1956.
- Muriel, Josefina: Conventos de monjas en la Nueva España. Mexiko 1946.
- Muriel, Josefina: Los recogimientos de mujeres. Respuesta a una problemática social novohispana. Mexiko 1974.
- Neff, Franziska (2017a): Imágenes de alteridad en la época de la Ilustración: los conventos femeninos novohispanos frente al mundo del siglo; in: Folger, Robert/Gutiérrez Meza, José Elías (Hrsg.): La mirada del otro en la literatura hispánica (Hispanic transnational studies 4). Wien/Zürich 2017, S. 89–110.
- Neff, Franziska (2017b): Arquitectura de los conventos femeninos de Puebla de los Ángeles a mediados del siglo XVIII. Un acercamiento desde las fuentes documentales; in: Boletín de monumentos históricos 39, 2017, S. 53–81.
- Ramírez Montes, Mina: Niñas, doncellas, vírgenes eternas. Santa Clara de Querétaro (1607–1864). Mexiko 2005.
- Ratto Cerrichio, Cristina: El convento de San Jerónimo de la Ciudad de México. Tipos arquitectónicos y espacios femeninos en los siglos XVII y XVIII. Dissertation UNAM 2006 (<http://132.248.9.195/pd2007/0614034/Index.html>).
- Ratto Cerrichio, Cristina: La ciudad dentro de la gran ciudad. Las imágenes del convento de monjas en los virreinos de Nueva España y Perú; in: Anales del Instituto de Investigaciones Estéticas, UNAM, Mexiko 31, núm. 94, 2012, S. 59–92 (<https://doi.org/10.22201/ii.18703062e.2009.94.2285>).
- Ríos Vizcarra, Gonzalo Jesús: El orden críptico de las formaciones urbano-arquitectónicas de crecimiento lento. Una aproximación al Monasterio de Santa Catalina de Sena de Arequipa desde la complejidad. Dissertation Universidad Pablo de Olavide, Sevilla 2013 (<http://hdl.handle.net/10433/887>).
- Salazar Exaire, Celia/Rosas Salas, Francisco (Einleitung und Paläographie): Libro que contiene las Mercedes de Agua que la Nobilísima Ciudad de la Puebla de los Ángeles ha hecho a los Monasterios de Religiosos y Religiozas [...]. Mexiko 2011.
- Salazar Simarro, Nuria: El convento de Jesús María de la ciudad de México. Historia artística 1577–1860. Tesis de Licenciatura, Universidad Iberoamericana, Mexiko 1986.
- Salazar Simarro, Nuria: La vida en común en los conventos de la ciudad de Puebla. Puebla 1990.
- Salazar Simarro, Nuria (1992a): Repercusiones arquitectónicas en los conventos de monjas de México y Puebla a raíz de la imposición de la vida común; in: Arte y Coerción. Primer Coloquio del comité Mexicano de Historia del Arte, México. Mexiko 1992, S. 123–148.
- Salazar Simarro, Nuria (1992b): Templo y exconvento de Jesús María. Ciudad de México (Fotografía Fabio Foresti). Mexiko 1992.
- Salazar Simarro, Nuria: Arquitectura elitista en un conjunto conventual femenino; in: Historias 38, 1997, S. 55–68.
- Salazar Simarro, Nuria: Muebles y objetos en los espacios femeninos novohispanos; in: Moreno Mendoza, Arsenio (Hrsg.): Actas III Congreso Internacional del Barroco Americano: Territorio, Arte, Espacio y Sociedad, Universidad Pablo de Olavide. Sevilla 2001, S. 161–179 (<http://hdl.handle.net/10433/6249>).
- Salazar Simarro, Nuria: Salud y vida cotidiana en la clausura femenina. El convento de Jesús María de México, 1580–1860. Masterarbeit Universidad Iberoamericana. Mexiko 2002.
- Salazar Simarro, Nuria (2005a): Los monasterios femeninos; in: Rubial García, Antonio (Hrsg.): La ciudad barroca (Historia de la vida cotidiana en México 2). Mexiko 2005, S. 221–259.
- Salazar Simarro, Nuria (2005b): El ajuar de las celdas novohispanas; in: Viforcós Marinas, María Isabel/Campos Sánchez-Bordona, María Dolores (Hrsg.): Fundadores, fundaciones y espacios de vida conventual. Nuevas aportaciones al monacato femenino. León 2005, S. 645–666.
- Salazar Simarro, Nuria: Ingredientes para la cocina conventual: producción y compras en dos estudios de caso; in: Boletín de Monumentos Históricos, tercera época, 30, enero–abril 2014, S. 72–93.

Silva Angón, Cristina: La reconstrucción histórica del convento de San José y Santa Teresa de la Orden de las Carmelitas Descalzas en la ciudad de Puebla; in: Loreto López, Rosalva (Hrsg.): Una empresa Divina. Las Hijas de Santa Teresa de Jesús en América 1604–2004. Mexiko 2004, S. 85–107.

Terán, Fernando de: La ciudad hispanoamericana. El sueño de un orden. Madrid 1989.

Terán Bonilla, José Antonio/Velásquez Thierr, Luz de Lourdes: José Miguel de Santa María, arquitecto del barroco poblano. Puebla 2007.

Toussaint, Manuel: Arte colonial en México. Mexiko 1948.

Trueba Lara, José Luis: ¿Inocente placer al paladar o grave cuestión moral?; in: Chocolate II. Mística y Mestizaje, Artes de México 105, marzo 2011, S. 9–13.

## Abbildungsnachweis

Abbildung 1 und 2: Silva Angón 2004, S. 90 und 93

Abbildung 3: Foto: Franziska Neff, 2018

Abbildung 4 und 5: Franziska Neff auf Grundlage des Plans in Arroyo González/Santos Morales 1992, S. 55

Abbildung 6: Loreto López 2014, S. 266;  
Foto: Fototeca Juan N. Méndez

Abbildung 7 und 8: Zeichnung Franziska Neff

Abbildung 9: Fototeca Nacional, Mexiko © Instituto Nacional de Antropología e Historia, Mexiko ([http://mediateca.inah.gob.mx/islandora\\_74/islandora/object/fotografia%3A492714](http://mediateca.inah.gob.mx/islandora_74/islandora/object/fotografia%3A492714))